

DIE RHEINPFALZ

Montag, 27. April 2015

KREIS KAISERSLAUTERN

Mit Pep und Finesse in den Frühling

200 Zuhörer von Darbietung des Barber-Shop-Chores in der protestantischen Kirche begeistert

Von Walter Falk

In einen Friseursalon verwandelte der Barber-Shop-Chor „Palzpepper“ aus Kaiserslautern den Chorraum der protestantischen Kirche nicht, dafür aber präsentierten sich die 40 temperamentvollen Damen am Samstagabend in einem bunten, frühlingshaften Bild. Ganz gemäß ihrem Motto „Let’s swing into spring“.

Warum denn Barbershop-Chor? Chorleiterin Silke Sager aus Neustadt erläuterte es anschaulich anhand des bekannten Liedes „When the Saints go marching in“. Entstanden ist dieser ganz spezielle Gesang in amerikanischen Friseursalons des 19. Jahrhunderts, wo sich die Männer die Wartezeit mit improvisierten Gesängen vertrieben. Barbershop-Gesang wird vierstimmig und a cappella gesungen und ist Obertonmusik in Reinkultur, die durch genaue Abstimmung von Vokalen, Tonabständen und Lautstärke unter den vier Stimmen entsteht. Die speziellen Harmonieregeln und der enge Satz bewirkten auch bei den „Peppers“ einen Klangreichtum und ein Volumen, die die über 200 Besucher von Anfang an gefangen nahmen.

Anders als beim üblichen Frauenchor trägt hier die Liedstimme die Melodie, den Grundton, die „Tenorstimmen“ singen darüber, die „Bassstimmen“ bilden das Fundament und der „Bariton“ als Mittelstimme vervollständigt die Harmonie. Aber die Sängerinnen meisterten die extremen Anforderungen an Stimmumfang, Intonationssicherheit und Expressivität mit Bravour: fragile Melodiebögen, ätherische Klänge, ein stufenloses Abblenden der Dynamik. Und all das, also das ganze harmonische Raffinement der Musik, kosteten die Sängerinnen mit großer Freude am Singen aus. Auch die duftigsten Feinheiten und Valeurs.

Neben der gesanglichen Qualität schrieben die Akteurinnen die Präsentation ganz groß. Da spielten Bewegung und Mimik mindestens eine genauso große Rolle. Da wurde gewippt, gestrahlt, getanzt, so dass nahezu der gesamte Kirchenraum ins Schwingen zu geraten schien. Und das Publikum war hell begeistert.

Mit viel Pep eröffneten sie das Konzert mit dem Beach-Boys-Titel „Barbar Ann“. Da wussten sie schon mit ungestümer Frische und lebhaftem vokalem Mienenspiel zu fesseln. Mit traumwandlerischer Sicherheit traf man auch den Charakter der übrigen Stücke: Temperamentvoller Gesang auf der einen Seite – wie bei „Crazy“

oder Billy Joels „For the longest time“ – und romantischer Emphase und Klangfülle (wie bei „Lean on me“ oder „Die Rose“, die völlig unter die Haut ging) auf der anderen. Sowohl die Gesamtarchitektur als auch die Details der Phrasierung gelangen trefflich.

Bei allem Temperament sangen die Peppers aber stets auch mit kultiviert-leisen Tönen. Herrlich der Legatogesang wie in „Love Letters“, „This is the moment“ oder „Friends“. Dass kultivierter Harmoniegesang leise sein darf, demonstrierte das Gesangsquartett mit dem Lied „Dream a little dream“ höchst eindrucksvoll. Offensichtlich wirkte das umsichtige Dirigat von Silke Sager ansteckend. Sie forcierte, spornte an, gestaltete, sorgte für ansteckenden Swing, wobei der ganze Körper in Bewegung war. So sprühten die Sängerinnen selbst nach eineinhalb Stunden mit dem abschließenden „San Francisco Bay Blues“ vor Temperament noch vor Begeisterung. Ein Sturm der Begeisterung ergoss sich am Ende über alle Beteiligten.